



K-SQ-KAS, Juni 2016

Fact Sheet «Suizidprävention SBB»

Ausgangslage

Durchschnittlich ereignen sich jährlich ca. 120 Suizide auf dem rund 3000 km langen Schienennetz der SBB. Tendenz steigend. Dazu kommen zahlreiche Suizidversuche. In ca. 10 Prozent der Fälle überlebten die Personen, die meisten davon schwer verletzt.

Schienensuizide machen die SBB und deren Mitarbeitenden sehr betroffen. Neben dem persönlichen Schicksal der Suizidenten und deren Angehörigen leiden unter den Fällen die Lokführer, das Zugpersonal und weitere Berufsgruppen, Reisende, die Rettungskräfte, Polizeibeamte und allfällige Zeugen.

Suizide werden oft aus einer Krisensituation oder einer schweren chronischen Belastung heraus begangen. Wenn es gelingt, Menschen mit suizidalen Absichten an ihrem Vorhaben zu hindern, ist die Erfolgchance gross, dass sich die betroffene Person dank professioneller Unterstützung wieder von der Krise erholt. Die sogenannte «Golden-Gate Studie» hat bewiesen, dass 95% der im letzten Moment abgehaltenen Suizidenten in den nächsten 26 Jahre nicht durch Suizid ums Leben kamen. Dies zeigt, dass Prävention tatsächlich Leben retten kann und mit entsprechenden Massnahmen die damit verbundenen Nachteile für die SBB und ihren Kunden reduziert wird.

Philosophiewechsel

Bis 2012 stand bei der SBB die optimale Ereignisbewältigung im Vordergrund. Die SBB äusserte sich zudem sehr zurückhaltend über Schienensuizide auf ihrem Netz, um Nachahmungstaten (Werther-Effekte) zu vermeiden. Weil die SBB in hohem Grad von Schienensuiziden betroffen ist, weil Suizidprävention bei

anderen Methoden erfolgreich war und weil trotz Stillschweigen der SBB eine Zunahme von Schienensuiziden feststellbar ist, hat sich die Konzernleitung für eine aktive Prävention von Schienensuiziden entschlossen.

In einem ersten Schritt wurde eine Analyse mit wissenschaftlicher Unterstützung durchgeführt. Ziel war es, Massnahmen für eine wirksame Suizidprävention der SBB zu finden. Zu diesem Zweck wurden Erkenntnisse aus der Wissenschaft, Erfahrungen internationaler Bahnen und europäischer Projektteams, Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) und der SBB, sowie Schienensuizidhotspots der Schweiz analysiert. Daraus entstand ein Massnahmenpaket zur geeigneten Suizidprävention.

Wichtigste Massnahmen

- **Schulung Mitarbeitende:** Die Aufklärung über die Schienensuizidthematik der SBB wird in bestehende Aus- und Weiterbildungen integriert. Zentral ist dabei der bestmögliche Schutz für die Mitarbeitenden in diesen belastenden Situationen. Inhalt der Schulungen sind Informationen über den Leidensweg bis zum Vollzug eines Suizids, zum Mythos «Wer es tun will, tut es auch» und zum Erkennen sowie zum Umgang mit suizidalen Personen.
- **Kommunikation:** Um Nachahmungen zu verhindern, äussert sich die SBB weiterhin nicht zu konkreten einzelnen Ereignissen in den Medien. Externe Studien bestätigen die Wirkung dieser Massnahme. So wurden auch die Medien gebeten, auf solche Berichterstattungen zu verzichten. Sie wurden an ihre Verantwortung gemäss den Vorgaben des Schweizer Presserates erinnert.

Auch die geänderte Kundeninformation nach Personenunfällen und die Hintergründe wurden so kommuniziert (vgl. unten). Nach jeder Berichterstattung wiederholen wir unsere Botschaft. Fakt ist, dass wir den Medien solche Informationen nicht verbieten können. Social Media können wir nicht steuern. Die Reichweite dieses Mediums ist aber eher klein.

- **Kundeninformation nach Personenunfällen:** Die SBB gewichtet Menschenleben höher als ihr Kundenimage. Um Nachahmungen zu verhindern, wird seit Fahrplanwechsel 15/16 der Grund «Personenunfall» nur noch
 - in direkt betroffenen Zügen
 - in direkt betroffenen Bahnhöfen
 - im direkten Kundenkontaktkommuniziert. So reduzieren wir den Image-schaden, verhindern negative Einzelreaktionen von Kunden, bleiben ehrlich und retten Leben.
- **Kommunikationskampagne:** «Reden kann retten» ist eine gemeinsame Kampagne zusammen mit dem Kanton Zürich. Sie wird im Herbst 2016 gestartet und dauert bis Ende 2018. Inhalt sind prägnante Botschaften an potentielle Suizidenten und ihre Umwelt (z.B.: In Krisen kann geholfen werden, Krisen gehen vorbei; Ansprechen ist wichtig, sprechen hilft). Die Kampagne ist in drei

Phasen aufgeteilt und soll jeweils die Öffentlichkeit, Jugendliche bzw. junge Erwachsene sowie Männer und Frauen im Erwerbsalter ansprechen.

- **Bekanntmachen von Hilfsangeboten:** Hinweise von Hilfsangeboten auf Berner Brücken haben gezeigt, dass dies Menschen in der Krise hilft. Diese Erkenntnis nutzt die SBB und stellt an neuralgischen Stellen Tafeln der «Dargebotenen Hand» (Telefon 143) auf.
- **Nutzen neuer Technologien:** Flächendeckende bauliche und organisatorische Massnahmen sind kostenintensiv. Deshalb arbeitet die SBB mit Anbietern und Hochschulen zusammen, um neue digitale Mittel, wie z.B. intelligente Videokameras oder Glasfasertechnologie zur frühzeitigen Erkennung von Personen mit suizidalen Absichten in der Nähe des Gefahrenbereichs nutzbar zu machen.
- **Koordinationsstelle Suizidprävention SBB:** Zentrale Aufgaben sind Koordination der verschiedenen Massnahmen, Zusammenarbeit mit internen und externen Partnern sowie Pflege eines internationalen Austauschs. Ein entsprechendes Monitoring sorgt dafür, dass neue Hotspots frühzeitig erkannt werden und die Wirkung umgesetzter Massnahmen gemessen werden können.

Wenn sich SBB-Mitarbeitende selber betroffen fühlen:

- Die «Dargebotene Hand» hilft unter der kostenlosen Hotline 143 weiter. Sie erhalten Hilfe von Beratern, die schon in vielen Fällen Auswege aus schwierigen Situationen aufzeigen konnten.
- Die SBB bietet ihren Mitarbeitenden auch interne Angebote.
 - In schwierigen Situationen können Sie sich jederzeit an die Sozialberatung der SBB wenden: Telefonnummer 051 220 37 34, Intranet: HR-Box - Sozialberatung.
 - Nach einem miterlebten Suizid können Sie das Beratungsangebot der Care SBB jederzeit nutzen: Telefonnummer 0800 227 310

Bei Fragen wenden Sie sich an: suizidpraevention@sbb.ch

